

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der bevorstehende Besuch des Prinzen von Wales wird in einem englischen Blatt auf eine dringende Einladung des Kaisers zurückgeführt.

* Der protestantische Zentralkirchenrat der Stadt Worms hat dem Kaiser ein Duldungstelegramm zugehen lassen und darin seine Zustimmung zu der vom Kaiser in Gotha angeregten Gründung einer deutsch-protestantischen Nationalkirche ausgesprochen.

* Der Streit mit Venezuela wird sich nach Anschauung der leitenden politischen Kreise noch längere Zeit bis zu einer Entscheidung hinziehen.

* Die Bundesratsverordnung betreffend den Schutz der Angestellten in Gast- und Schankwirtschaften wird in nächster Zeit in Kraft treten.

* Im Reichsamt des Innern finden Erwägungen statt die österreichische Grenze für die Einfuhr lebender Schweine zu öffnen.

* Das dritte große Gutachten des Ausschusses der Wasserverhältnisse in den Uberschwemmungsgefahr besonders ausgelegten Flussgebieten für das Rheine, Pegel- und Weichselstromgebiet ist neuerdings dem preuß. Abgeordnetenhaus und dem Herrenhaus zugesandt worden.

England.

* In Londoner leitenden militärischen Kreisen wird bestätigt, daß Lord Roberts seine Entlassung als Oberbefehlshaber der britischen Armee im April d. einreichen werde.

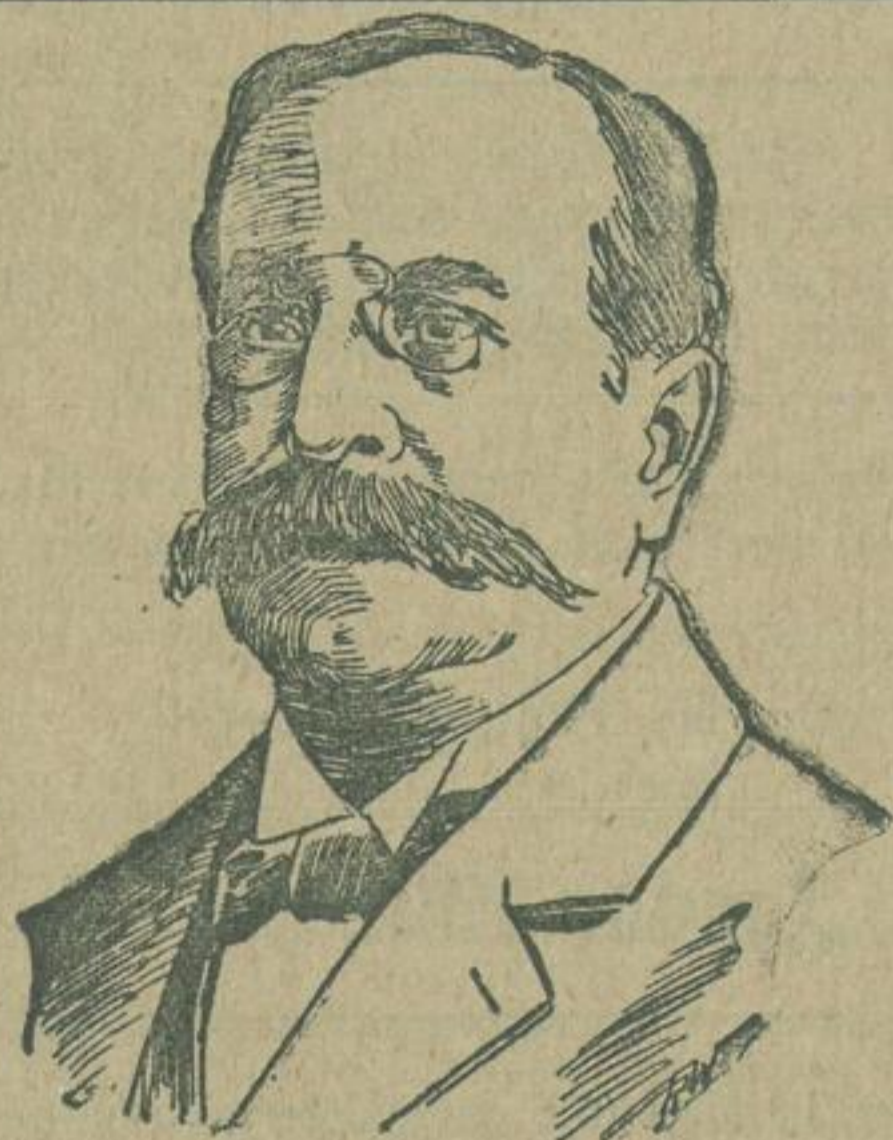
* Für Südafrika haben die Engländer große Hoffnungen im Sacke. Im nächsten Jahre soll in Kapstadt eine große Ausstellung stattfinden.

sich nur die Waren dabei nicht als ungetroffene Gäste einstellen!)

Balkanstaaten.

* Zu der Beschleunigung der Abreise Mahmud Damat Pascha aus Korfu soll die griechische Regierung dadurch beigetragen haben, daß sie die von ihm während seines Aufenthaltes auf der Insel gemachten Schulden, die ungefähr zweitausend Frank betragen, bezahlt hat.

* Dem Oberkommissar von Kreta, Prinzen Georg, gehen fortgesetzt Beschlüsse kreischer Gemeinden im Sinne der Vereinigung mit Griechenland zu. Der Prinz begünstigt diese Kundgebungen, deren Zahl bisher vierzig beträgt.



v. Holleben, deutscher Botschafter in Washington.

Amerika.

* Bryan, der frühere demokratische Präsidentschaftskandidat, riet am Sonntag in einer Versammlung von Burenfreunden zu Cleveland (Ohio) den Buren dringend, den Kampf fortzusetzen und nannte es eine Schande, daß seitens der Regierung der Staaten noch keine Sympathie-Kundgebung für die Buren erfolgt sei.

* Wegen der Lynchung von Italienern schwebt ein alter Streitbandel zwischen Italien und der Union. Staatssekretär Hay überreichte dem italienischen Botschafter eine offizielle Note betr. die Lynchung von Italienern zu Erbin und teilte dabei mit, eine Abschrift des Protokolls der italienischen Regierung werde den Ausschüssen des Senats und des Repräsentantenhauses zugestellt werden.

* Während schon vor acht Tagen gemeldet wurde, daß der Konflikt zwischen Chile und Argentinien beigelegt, dann daß sein Ausgleich „bevorstehend“ sei, wird jetzt von einer Verschärfung berichtet.

Afrika.

* Vom Kriegsschauplatz in Südafrika ist schon wieder eine englische Schluppe zu berichten. Eine Abteilung Scots Greys, die sich auf dem Marsch befand, wurde von Buren überfallen und verlor 6 Tote und 13 Verwundete.

Asien.

* Nach einer Abwesenheit von 17 Monaten ist am Dienstag der Sohn des Himmlers in seine Residenz Peking zurückgekehrt, und es wird sich nun zu zeigen haben, ob das

Einreifen der Mächte des Westens, vor dem im August 1900 der Kaiser und die Kaiserin-Regentin von China nach dem fernen Siganfu flüchteten, dauernde Früchte gezeitigt hat.

* „Vor den Augen freundlich!“ scheint fortgesetzt die Devise der Kaiserin-Witwe zu sein. Sie schärft in einem Brief ihren Unterthanen ein, den Fremden freundlich entgegen zu treten und kündigt an, daß sofort nach der Rückkehr des Hofes die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremden Gesandten wieder aufgenommen werden sollen.

* Die afghanische Frage scheint nun doch noch aufgelöst zu werden. Der Thronpräsident Haf Chan und dessen Sohn Ismail sollen gleich nach dem Ableben des Emirs Abdurrahman Vorbereitungen getroffen haben, um sich des afghanischen Thrones und der Provinz Balkh zu bemächtigen.

Duell und erhöhter Rechtschutz der Ehre.

In der Deutschen Juristen-Ztg. unterwirft der Senatspräsident des Reichsgerichts Dr. Frhr. v. Hilow das schweizerische und deutsche Strafrecht einer eingehenden kritischen Betrachtung. Besonders interessant sind darin die Erörterungen über die Ehre und die Bestrafung von Verleumdungen und im Zusammenhang damit die Ausführungen über das Duell.

das Gesetz zuläßt, fast niemals zur Anwendung bringen. Insbesondere müßte in gewissen Fällen auf Verzicht der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden können.

Von Nah und Fern.

Der deutsche Kronprinz war in den letzten Tagen Jagdgast des Amirsats v. Dieze in Barbh. Der Aufenthalt des Kronprinzen wurde indessen durch die plötzlich schwere Erkrankung der Frau v. Dieze sehr abgekürzt.

Die geistesranke Prinzessin Luise von Koburg, deren bisherige abnorme Liebhaberei kostbare Toiletten waren, hat sich jetzt ganz der Leidenschaft für Blumen ergeben. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß die Bohrdäume der Prinzessin in Coswig (Sachsen) einem herrlichen Blumenparterre gleichen.

Durch die Unsauberkeit eines Bahnwärters ist, wie aus Köln gemeldet wird, ein großes Eisenbahnunglück verhütet worden. Der Wärter entdeckte auf seinem Rundgang morgens in der Dämmerung zu Meindorf an der Wupperbrücke, daß das Geleise, welches der alsbald eintreffende Köln-Düsseldorfer Personenzug passieren mußte, durch acht abgebrochene Telegraphenstangen verperlt war.

Verdwindenes Testament. Auf die Ermittlung eines verschwundenen Testaments hat der Magistrat zu München eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt. In der bayerischen Hauptstadt verstarb nämlich Ende März v. der Privatier, früherer Schlossermeister Ludwig Schneider, der die Stadtgemeinde zur Universalerbin seines Vermögens in Höhe von etwa 400 000 Mark eingesetzt hat.

Wegen des Differenz-Einwandes in den Ruhestand versetzt. Der Gymnasial-Oberlehrer in Meise, der gegen den Bankier Louis Schott in Glas, bei dem er Vorfängeschäfte machte, ebenso wie mehrere andere Spekulationsfunden nach Ausbruch der Börsenkrisis den Differenz-Einwand erhob, was den Konkurs des Bankhauses herbeiführte, wurde in den Ruhestand versetzt.

Die Tochter des Kerkermeisters.

127 Roman von Karl v. Leitzner.

„Zurück!“ rief Olaf. „Zurück! Ich weiß von nichts — garnichts! Wollt ihr mich vor Gericht schleppen, damit ich gestehe, wer der Thäter ist? Das Blut, das an meinen Händen klebt, ist nicht das meines Verwandten! Wer kann es beweisen, daß ich es selbst war, der ihn mordete?“

Mit einem nochmaligen Aufschrei sank der Erschöpfte zurück und Totenstille folgte dieser aufregenden Szene.

Charlotte wankte, von Gertrud und der Jose unterstützt, zum Sofa und brach dort schluchzend zusammen.

„O, wie schrecklich, wie grauhaft!“ flüsterte sie, am ganzen Leibe bebend. „Nicht wahr, das sind doch einzig und allein nur Ausgeburt einer krankhaften Phantasie — weiter nichts? Nein, es kann ja schlechterdings nichts anderes sein! Aber warum antwortete Sie mir nicht, Gertrud, und beständigen meine Behauptung?“

Die so härmlich Aufgeforderte, welche gleichfalls nach diesen Vorgängen ganz verblüfft ausjah, bedurfte Zeit, um sich darüber klar zu werden, was sie entgegen sollte, denn sie selbst konnte die Ansicht der anderen keineswegs völlig teilen.

„Um Gotteswillen, Fräulein Reich, Sie werden doch seinen Worten keine tiefere Bedeutung beimessen?! Können Sie denn im

Ernst glauben, daß Olaf mehr von dem Tode meines armen Vaters wüßte, als Sie und ich und wir alle? Gehen Sie es mir! Halten Sie Ferdinand Kron für schuldig oder nicht?“

„Nein,“ versetzte die Gouvernante. „Sie selbst können sich ja der Zweifel an der Schuld des Verurteilten nicht entschlagen, wie aus dem hervorging, was Sie neulich gegen Ihre Frau Mutter äußerten.“

„Aso auch Sie,“ hauchte Charlotte tonlos, indem sie ihr Anlitz abwendete.

Als ihre Nachbarin in peinlichster Verlegenheit schwieg, setzte Charlotte noch hinzu: „O, sagen Sie mir, ob Sie an meiner Seite anders gehandelt hätten! Würden Sie nicht gleichfalls von der Last der vernichtenden Beweise und von der Ueberzeugung aller anderen bewegt worden sein, ihn zu verdammen?“

„Niemand!“ Gertrud sprach dieses Wort so laut und entschieden aus, als es die Umstände erlaubten. „Dem Manne, welchen ich meiner Liebe für wert hielt, würde ich ein festestehendes Vertrauen auch dann bewahren, wenn die ganze Welt gegen ihn aufstünde.“

Fräulein von Ahlburg verhällte ihr Gesicht mit den Händen und erwiderte erst nach geraumer Weile:

„Gott gebe, daß Sie im Irrtum sind! Es wäre gerabezu unsinnig, aus jenen Wahnbildungen eines Fieberkranken nur mit einem einzigen Gedanken an eine eigene Schuld dieselben zu schließen. Dabon kann selbstverständlich keine Rede sein. Es ließe sich einzig erwidern, ob Olaf nur unter den Folgen der

Erschütterung, welche er bei Auffindung der Leiche meines Vaters ausstand, auch jetzt noch darnach leidet, oder ob er etwa gar ein Geheimnis in seiner Brust verschließt, das einiges Licht in die dunkle Sache bringen könnte und dessen er sich nicht zu entäußern getraut.“

„Ueberlassen Sie das weitere denen, die berufen sind, die Umstände der Frevelthat von neuem zu prüfen!“ bat Gertrud, um dieses ihr höchst unerquickliche Gespräch zu Ende zu bringen.

Die Gouvernante wurde im nämlichen Moment aus ihrer fatalen Lage durch Metas Wiedererscheinen erlöst. Da der Patient nun ruhig schlummerte und sein Zustand sich schrittlich gebessert hatte, begaben sich die beiden jungen Damen für einige Stunden zur Ruhe.

Als sich der Arzt bei dem Kranken zum zweiten Mal einfand, war er mit dessen Befinden sehr zufrieden. Das Fieber hatte abgenommen, und schon am dritten Tage nach dem Unglücksfall unterlag das klare Bewußtsein keinen Störungen mehr, und nach zwei Wochen konnte Olaf als vollständig genesen gelten.

Nat Jägers Besuche wiederholten sich, so oft es ihm der Dienst nur irgend gestattete, einen Ausflug nach dem Ahlburgischen Besitztum zu unternehmen. Außer der Anziehungskraft, welche seine Braut auf ihn ausübte, veranlaßte ihn hierzu noch ein anderer Grund, denn es

lag ihm viel daran, womöglich weitere Anhaltspunkte für die Wiederaufnahme der Untersuchung zu gewinnen, die sich nach den Kundgebungen des Barons Ursprung nicht mehr lange hinausziehen ließ.

Als er eines Tages wieder bei Emmy vorsprach, überraschte er Gertrud im eifrigen Gespräch mit derselben. Sie hatte vor der Freundin gerade ihrem Herzen Luft gemacht, denn diese war ja die einzige Person, gegen welche sie sich über den geschübten Widerstreit ihrer Gefühle aussprechen durfte. Beim Eintritt des Bräutigams schwebte sie betroffen still und wollte sich nach den ersten Begrüßungen zurückziehen, aber der Angekommene bat sie bringen, zu bleiben.

„Sie führen uns keineswegs, Fräulein Reich!“ sagte er. „Es ist mir im Gegenteil sehr angenehm, daß sich mir die Gelegenheit zu einer Unterredung mit Ihnen an diesem Ort darbietet. Verzeihen Sie, wenn ich in unschuldvoller Absicht ein paar Worte erlaube, was Sie mit meinem lieben Bräutigam soeben verhandelten. Da ich im Zimmer sprechen hörte, blieb ich einen Augenblick stehen, um mich zu überzeugen, wer zugegen sei, und dabei vernahm ich, daß Sie Olaf Lindströms Namen nannten. Lassen Sie mich ohne Umschweife auf mein Ziel lossteuern, bestes Fräulein! — Vermischen Sie nicht seit etwa drei Wochen einen Gegenstand, dessen Abhandkommen Ihnen wahrscheinlich sehr fatal war und nach dem Sie gewiß recht eilig suchten?“

Die junge Erzieherin wurde zuerst purpurrot und erloschte dann rasch wieder. Eine